



Terra preta



Bericht von
Patrícia Kandler,
Klimabündnis Österreich

Seit einigen Jahren gibt es auch bei uns Versuche mit „Terra preta“ – der Schwarzen Erde. In kleinräumigen Modellen wird überprüft, ob und wie diese Maßnahme auf Boden und Klima wirkt. So funktioniert es: Durch das Einbringen von Holzkohle wird der Kohlenstoff langfristig gespeichert und die Bodenqualität verbessert. Dadurch werden gute Ernteergebnisse ohne Kunstdünger erreicht. Kaum bekannt ist, dass wir dieses Wissen den indigenen Völkern des Amazonasgebiets verdanken. Sie haben damit die nährstoffarmen und oft sauren Böden des Regenwaldes fruchtbar gemacht. Gleichzeitig war es ihnen auch wichtig, die Biodiversität zu erhöhen.

Das beweisen Forschungsarbeiten der letzten Jahrzehnte, die auch ergeben haben, dass die Pflanzenvielfalt in den indigenen Siedlungsräumen höher als in unberührten Wäldern ist.

Der Amazonas ist damit über weite Teile eine von den Menschen geprägte Kulturlandschaft, was von den Eroberern aus Europa und ihren modernen Nachfolgern oft bis heute nicht anerkannt wird. Deren Gewalt hat zum Verschwinden zahlreicher Völker geführt und damit ist leider auch viel Wissen über Terra preta verloren gegangen.



Ein wichtiger Faktor für den sorgsamsten Umgang mit dem Boden in indigenen Gesellschaften ist es, diesen als Gemeingut anzuerkennen. Eine Aneignung als Privatbesitz und Ausbeutung für Gewinninteressen ist unvorstellbar. Das gilt als widernatürliches Verhalten, welches negative Auswirkungen auf die sozialen und ökologischen Systeme hat. Mit negativen Folgen wie Hunger, Migration, Biodiversitätsverlust, Klimawandel usw. Daher ist es nicht nur vernünftig, sondern unabdingbar, den Boden zu schützen. Indigene Völker wie zum Beispiel die Andenvölker haben das gelöst, in dem sie den Boden als Pachamama (Mutter Erde), als spirituelles Element, in ihre ganzheitliche Weltsicht integrieren. Ein respektvoller Umgang mit dieser wertvollen Ressource ist somit selbstverständlich. Dasselbe fordert auch Papst Franziskus in der Enzyklika „Laudato si“.

Seit 2008 ist die traditionelle indigene Wald-Landwirtschaft übrigens als immaterielles Kulturerbe Brasiliens durch das Kulturministerium anerkannt. Hinsichtlich Bodenschutz sollten uns unsere Klimabündnis-Partner am Rio Negro ein Vorbild sein.

www.klimabuendnis.at/rionegro

Fotos: Klimabündnis

Foto: FreePhotosArt/Pixabay

Foto: Serranlagua



Klimabohne auf Tour

Das Klimabündnis Vorarlberg feiert 25 Jahre Partnerschaft mit dem kolumbianischen Regenwaldregion Chocó. Und das auf eine besondere Art. 100 Kilo klimafreundlicher Qualitätskaffee werden über 1000 km aus Kolumbien per Segelschiff und Lastenrädern bis nach Bregenz transportiert. Geworben wird für faire Handelsbeziehungen, ökologischen Kaffee und den Schutz der Regenwälder.

Aufgezeigt werden auch die negativen Auswirkungen des globalen Containerverkehrs und die Potentiale moderner Lastenrad-Mobilität. Die symbolische Aktion soll zunächst Bewusstsein schaffen, den kolumbianischen Kaffeebauern aber auch als Grundstein für weitere Europa-Exporte dienen. Wir berichten auf Facebook unter „Klimabohne auf Tour“.

vorarlberg.klimabuendnis.at/choco